

Abwechslungsreiche Winterarbeit Teil 7 – Longieren

Umgang mit der Peitsche

Ein wiederkehrender Bestandteil des ausgewogenen Pferdetrainings sollte das Longieren sein. Fachgerecht durchgeführt bietet es die Möglichkeit, das Pferd abwechslungsreich zu bewegen. So kann es vor allem im Winter dabei helfen, den tristen Hallenalltag zu bewältigen.

Grundsätzlich gibt es verschiedene Herangehensweisen an das Longieren. Diese reichen in vielen Abstufungen von Müdemachen durch wildes Herumtoben lassen im Roundpen bis hin zu einem mit Trense, Longiergurt und Hilfszügeln ausgerüsteten Pferd, welches mit Konzept durch Longenarbeit gymnastiziert wird. Welche Art des Longierens der Pferdebesitzer wählt, bleibt ihm überlassen. Im Gegensatz zum reinen Herumtoben kann fachgerechtes Longieren dafür genutzt werden, die ersten vier Punkte der Ausbildungsskala (Takt, Losgelassenheit, Anlehnung, Schwung) zu erarbeiten. Dafür muss das klassische Longieren als Grundlage gelernt werden.

Das beginnt bereits bei der Ausrüstung von Pferd und Longenführer. Letzterer hat aus Sicherheitsgründen immer Handschuhe und festes Schuhwerk zu tragen. Die Longe sollte mindestens 9 m lang sein, aus Baumwolle und ohne Stege oder Knoten. Die Peitsche sollte mindestens 3 m und der Schlag 4,5 m lang sein. Die Peitsche wird nicht auf den Boden gelegt, um ein Verheddern des Pfer-

des zu vermeiden. Auch der Umgang mit der Peitsche ist eine Frage der Übung. Denn Treiben ist nicht gleich Treffen. Stattdessen sollten wohl dosierte Hilfen mit Peitsche und der Stimme so leise wie möglich sein.

Das Pferd trägt am besten eine Trense. Auch Gamaschen sowie ein stabiler Longiergurt gehören zur Ausrüstung. Das Gewicht des Sattels regt die Rückentätigkeit an, außerdem liegt damit der Widerrist frei und wird nicht von einem oftmals unpassenden Longiergurt eingequetscht. Dadurch hat der Rücken mehr Bewegungsfreiheit und kann besser im aufgewölbten Zustand schwingen.

Gutes Equipment nötig

Zu einer professionellen Longierausrüstung gehören korrekt verschnallte Hilfszügel. Ohne Hilfszügel geht der gymnastizierende Erfolg der Longenarbeit gegen null. Im Grundsatz gilt: Die Stirn-Nasen-Linie muss vor der Senkrechten sein, und das Pferd wird mit dem Hilfszügel leicht nach innen auf die Zirkellinie eingestellt, aber keinesfalls nach innen gezogen. Die Einstellung der Hilfszügel wird zwar im Stand angepasst, sollte aber beim Herauslongieren kritisch überprüft werden. Denn wenn die Nase im Trab hinter der Senkrechten ist, kann das Pferd nicht mehr reell über den Rücken traben und diesen dabei aufwölben.



So lieber nicht. Das Pferd ist mit den Zügeln und zu eng ausgebunden, die Longe ist über den Zügeln befestigt und nicht darunter, in der Longe sind Knoten und es fehlen die Handschuhe. Foto: Imago



Zum klassischen Longieren gehört die richtige Ausrüstung.

Foto: Maïke Schwerdtfeger

Der am besten geeignete Hilfszügel ist der Lauferzügel. Durch die seitliche, separate Verschnallung der beiden Zügel bildet sich jeweils ein Dreieck, welches das Pferd zum einen in die Vorwärts-Abwärts-Dehnung gleiten lässt und zum anderen eine gute seitliche Führung bietet. Nicht geeignet ist das Ausbinden mit Zügeln oder Schlaufzügeln, da diese am Sattel- oder Longiergurt verknotet werden müssen. Dadurch verändern sie während des Longierens ihre Länge. In der Konsequenz verwirft sich das Pferd im Genick und der gymnastizierende Effekt ist verloren.

Die Longe wird während des Longierens nur am inneren Trensenring befestigt. Weder eine Führung durch den inneren Ring und über den Kopf zum äußeren (Kopflonge) noch das Durchschnallen der Longe an den äußeren Gebissring sollten angewendet werden, da dies dem Pferd in den sehr sensiblen Bereichen Genick und Maul Schaden zufügt.

Durchdachtes Training

Vor dem Longieren wird das Pferd mindestens 15 min im Schritt warm geführt. Erst danach werden die Hilfszügel angebracht. Die Longiereinheit selbst sollte nicht länger als 30 min dauern, da sonst die Belastung der Gelenke durch die Bewegung auf dem Zirkel zu groß wird. Der Longierzirkel ist idealerweise ein geschlossenes Roundpen mit einem Durchmesser von mindestens 16 m.

Eine Longiereinheit sollte genau wie das dressurmäßige Arbeiten des Pferdes unter dem Sattel immer mit Konzept erfolgen. Dabei sind das Alter und der Ausbildungs-

stand des Pferdes zu berücksichtigen. Eine gute Orientierung bietet auch beim Longieren die Skala der Ausbildung.

Begonnen wird mit lösenden Übungen. Hierzu zählen Trab-Schritt- und im weiteren Verlauf Trab-Galopp-Übergänge. Häufige Handwechsel alle 5 min sind wichtig, um eine übermäßige einseitige Belastung zu vermeiden. Der Handwechsel findet in der Mitte des Zirkels statt. Die zweite Phase wird individuell auf das Pferd abgestimmt. Beispielsweise können die Intervalle der Übergänge verkürzt oder eine ganze Parade auf dem Hufschlag – also das Halten – dazugenommen werden. Korrekt ausgeführt ist dies bereits eine anspruchsvolle Lektion für Pferd und Longenführer.

Eine sinnvolle Ergänzung können einzelne Trabstangen bieten. Diese lassen sich sowohl in der lösenden als auch in der Arbeitsphase einbauen. Mit kleineren Linien, beispielsweise Zirkelverkleinern, lässt sich die Hinterhand aktivieren. Doch gilt für beides: Weniger ist mehr. Immer sollte berücksichtigt werden, dass es für die Pferde eine große Anstrengung ist, Runde um Runde ausbalanciert im Kreis zu laufen. Schritt pausen sind unerlässlich, um eine Muskelübersäuerung zu vermeiden und die Motivation zu erhalten.

Für die abschließende Entspannungsphase können die Hilfszügel um drei Löcher verlängert werden. Das Ziel der Longiereinheit ist erreicht, wenn sich das motivierte Pferd mit aufgewölbtem Rücken fleißig an das Gebiss dehnt, aktiv untertritt und die Trainingseinheit zufrieden beendet.

Maïke Schwerdtfeger